

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Abgabezeit: Die im folgenden Korpusseite 12 Hg.  
Kriegsgerichte in der Reichshalle dieses Blattes, Zeitstraße 10  
bis höchstens vormittags 10 Uhr. Weitere und sonstige Anzeigen  
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Ersteinmal wöchentlich Samstag, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,  
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Wochenlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle, 1,15 RM.  
von unseren Lesern ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den  
Briefträger 1,30 RM.

Wochenlicher und monatlicher Bezugspreis werden außer in der  
Geschäftsstelle, Zeitstraße 10, auch von unseren Lesern und allen  
Kaufleuten, Postämtern angenommen.

Anteiliges Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 44.

Sonnabend, den 14. April 1917.

56. Jahrgang

## Die letzte Kriegswoche.

### Wägen im Schnee.

Aprilfröhen ist nicht besonders, aber daß uns der  
Osternmonat nach dem übermäßig langen Winter nochmals  
an diesen mehrere Grad Kälte und Schneehäuer  
bedachte, die getreife die Felder und die Gärten in eine  
weiße Decke hüllten, das ist eine arme Zumutung des Jahres.  
Und doch ist es eine heilsame Lehre, uns nicht mit der  
Wartung der Äcker zu überlassen, damit die Nachfröhen des  
Mai, die noch kaum ausbleiben werden, nicht auf junges  
Grün stoßen und dies vernichten. Das zweite Aprilmittel  
wird immer noch rechtzeitiger Termin sein, für Pflanzung und  
Esen zu sorgen, auch es nach gegen sonstige Jahre spät er-  
scheinen. Aber es ist nicht zu spät, denn noch immer stehen  
Baum und Strauch froh. Nur die ersten Frühlingsblüten  
im geschützten Grunde haben sich vermehren können. Es  
waren Wägen im Schnee.

Leuchtende, herzerquickende Wägen in dieser so überaus  
fargen Frühlingzeit hat uns die Osterbotschaft des Kaisers  
gebracht, dem ganzen lächlichen inneren Volk, wenn sie  
in erster Reihe den angeführten inneren Reformen  
als Haupt des Reiches sprach von der neuen Zeit, die uns  
glockend nach dem Kriege vor Augen stellt, von dem Frieden,  
zu dem, wie er zuversichtlich hofft, der Weg nicht mehr weit  
ist. Das sind Wägen im Schnee, die uns aus der rauhen  
Jahreszeit hinausführen lassen in die Entwicklung der vollen  
Heiligkeit des deutschen Volksfrühlings. Und ungeachtet  
dieser Osterbotschaft wollen wir auch nicht fröhlich nehmen,  
was an Ermahnungen darüber laut wird, was nach dem  
langen Kriege im Frieden alles sein möchte und sein könnte.  
Sind wir mit dem Kriege fertig, so werden wir auch mit  
dem Frieden zurechtkommen.

Die Zahl unserer Gegner spricht nicht um. Nachdem  
auch das kleine Anhängel der großen nordamerikanischen  
Republik, die kleine Republik Kuba, den Krieg erklärte,  
haben wir dreizehn Feinde uns gegenüber: England, Frank-  
reich, Belgien, Italien, Serbien, Montenegro,  
Portugal, Japan, China, Nordamerika, Kuba. Eigentlich  
sind es noch ein paar mehr, denn, wie bekannt, haben uns  
auch der Spielbankfürst Albert von Monaco und der Schweizer  
von Appenzel den Krieg erklärt. Am Ende gelangt es auch  
den amerikanischen Vereinen, noch ein paar Republiken der  
neuen Welt gegen uns in Garnitz zu bringen. Das ändert  
nichts an der Zukunft: Diese Wägen werden im Früh-  
jahr rauhen Wirklichkeit erfahren und keine Frucht bringen. Nur  
die Kassenrechnungen bleiben, und diese werden um so höher,  
je länger sie laufen.

### Stoß und Gegenstoß.

Die Engländer haben auf dem Kampffeld, welches  
Generalstabmarschall von Hindenburg im Westen den Feinden  
bestimmt hat, zum ersten Stoß ausgehollt. Es ist gewiß  
nicht so ganz freiwillig geschehen, denn sie haben nicht nur  
den Franzosen zeigen müssen, daß sie bereit sind, mehr als  
früher zu tun, sie müssen auch auf den Stand ihrer eigenen  
militärischen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Am anderen  
Punkte der Westfront von der Meerseite bis zur Schweizer  
Grenze wird die Kampfanbahn nachfolgen, doch wollen  
wir erst einmal sehen, ob sich daraus eine zweite, Monate  
lang andauernde Sommerkampagne entwickeln wird. Unser  
Hindenburg hat darauf hingewiesen, daß wir gegenwärtig  
Niederlagen befürchten, an jeder beliebigen Stelle einen Stoß  
ausführen zu können. Damit wissen die Gegner wenigstens  
etwas von den deutschen Kräfteverhältnissen, aber der ganze  
umfangreiche Plan der abfertigen deutschen Heeresleitung ist  
ihnen nach wie vor unbekannt.

In London wie in Paris hat man allen Respekt vor  
dem Hindenburg-Plan, er wird nicht von den politischen  
Kreisen auf die leichte Achsel genommen. 1870/71 während  
der Belagerung von Paris wurde an der Seine ein Rumpel-  
getränk getrieben, welches die militärischen Gedanken des fran-  
zösischen Oberbefehlshabers Trochu lächerlich machte. Es  
sagte dann: „Das ist der große Trochu-Plan — Es kann  
ihm nur sein Meinst verfallen. — Und als der Plan, den  
seiner Zeit, — Ans Meinst geschrieben war, — Da trug  
ihn als sein Testament — Herr Trochu zum Notar.“ So  
wagelte man damals über die eigenen französischen Generale;  
heute ist von diesem Tone gegenüber dem deutschen General-  
stabschef keine Rede, hier ist die Meinung das ungeschriebene  
Schicksal, das aus der Erkenntnis seines Könnens und tat-  
kräftigen Handelns entsprang. Vras, in dessen Nähe die  
Entscheidungskämpfe begonnen haben, ist die Gebirgsstadt  
Nobelspitz, des größten Blumenfeldes der französischen  
Revolution. Eines seiner Opfer sagte zu ihm: „Du nimmst  
uns den Kopf, wo das Volk den Verlust verloren hat.  
Du wirst Deinen Kopf verlieren, wenn es keinen Verlust  
wiederfindet.“ Und heute hat Frankreich den Verlust ver-  
loren und dies mit Blutigen bezahlt. Wenn es den  
Verlust wiederfindet, wird das Gericht über die herin-  
brechen, die es so weit gebracht haben. Und ein solches  
Volksgericht urteilt nicht weniger schonungslos als die  
Gulilaine.

Außland hat den Stoß der Revolution gegen den Ja-  
rismus erlebt, aber die Revolution wird den Gegenstoß der  
ungebändigten Volksseele zu tragen haben. Das Schluß-  
ergebnis kann sich nach mehrere Jahre hinausziehen, es ist

deshalb unabsehbar. Es mag leicht nach dem alten tollen  
Vers hergehen: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so  
schlag' ich die den Scheitel ein.“ Uns interessiert die Wech-  
selhaftigkeit an der Front, die zerbröckelt, je stärker sich die  
neue Kampfperiode geltend macht. Selbst am 11. ist das Ver-  
halten des Offizierskorps und der Generalität. Daß ihr  
Schweigen bedeutet, sie seien ein Herz und eine Seele mit  
den Revolutionseuten, ist ausgeschlossen. Die Kriegsspiele  
der britischen Regierung sind sehr viel bescheidener ge-  
worden, als sie nach vor wenigen Tagen von Winston Kir-  
chillien worden waren. Das Donnersden und Kom-  
mandantentum ist keine Rede mehr; man will nur das eigen-  
lich russische Gebiet von Feinde betreten und ist auf Grund  
dieser Bedingung zum Frieden bereit. Die Regierung hat  
sich unter dem Druck der Arbeiter- und Soldatenverbände  
zu ihrer Nachgiebigkeit genötigt gesehen, die England in helle  
Verzweiflung verlegt und zu dem neuen bundesverdrägen  
Entschluß veranlaßt hat, das Inlandgebiet vor Frankreich in  
Anspruch zu nehmen. Am 10. und 11. dieses Monats  
Anspruch zur Fortsetzung des Krieges unter Anspannung der  
letzten Kräfte zu veranlassen. Die Friedenssehnsucht in den  
breiten Schichten des russischen Volkes und auch in weiten  
Kreisen des russischen Meeres ist jedoch so groß, daß es  
zweifelhaft erscheint, ob die Leistungen und Drohungen Eng-  
lands den beabsichtigten Erfolg erzielen werden. Die von  
den russischen Sozialisten unter Führung nach Stockholm ein-  
berufene internationale Friedenskonferenz kann auf die Ent-  
wicklung der Dinge kaum eine maßgebende Wirkung ausüben.

Unsere Landboote und Flieger arbeiten mit ebenso  
großem Eifer wie Engländer, und nachdem unsere europäischen  
Feinde ihre Weisheit so genau kennen gelernt haben,  
dürften auch die kriegsportulanten Amerikaner halb in die  
gleiche Lage versetzt werden. Die Vantess haben den großen  
Vierkriege zwischen den Nord- und Südpolen durchgeführt,  
aber die heutige amerikanische Generation vermag sich in  
einen wirklich ernstlichen Krieg nicht so leicht hineinzubenden.  
Sie haben das Wagnis auf sich genommen, aber die Sterne  
und Streifen ihrer Nationalflagge werden dabei ihren Glanz  
verlieren.

## Der Weltkrieg.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Fortdauer der Schlacht bei Arras. Heftige  
Kämpfe auch an anderen Frontabschnitten.

### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Scarpe wurden bei heftiger  
Artillerieentladung Angriffe der Engländer auf Wim  
und bei Compo abgekehrt.

Südlich der Voch-Niederung führte der Gegner starke  
Kräfte zum Stoß gegen unsere Linien vor. Nach mehrmals  
geheiterem Ansturm ging uns Mondsch verloren; nördlich  
und südlich des Ortes drangen englische Angriffe, an  
denen auch Kavallerie und Panzerfahrzeugen teilnahmen,  
verheerend vorwärts.

In den Kämpfen bei Bullecourt wurde ein Anfangs-  
erfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglichen; dabei  
blieben 25 Geflügelte, über 1000 Mann und 27 Ma-  
schinengewehre in unserer Hand.

Aus einem Gefecht bei Hazebrouck, südlich von Verone,  
wurden mehr als 100 Gefangene und 5 Maschi-  
nengewehre eingebracht.

St. Quentin wurde auch gestern stark bedroht.

### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von Solihons bis Helms hat sich der Feuerkampf  
zu heftiger Heftigkeit gesteigert; einzelne Front-  
strecken lagen mehrfach unter Trommelfeuer.

In der westlichen Champagne ist gleichfalls der  
Artilleriekampf im Wachen.

Erkundungsverbände französischer Infanterie wurden ab-  
gewiesen.

### Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Gefechtsaktivität nur in beschränktem Umfang.

Trotz Sturmes waren die Flieger sehr tätig; der  
Feind verlor in Luftkämpfen 23, durch Infanterie-  
feuer 1 Flugzeug. Bombenabwürfe auf feindliche Truppen-  
lager und Munitionslager im Besle- und Suippes-Tal ver-  
ursachten bedauerlichen Schaden. Mittelmeer Flieger  
von Nishofen schoß den 40. Gegner ab.

Die Schlacht von Arras, die am Ostermontag be-  
gann, aber bereits am zweiten Kampftage sich als ein Miß-  
erfolg der Engländer erwies, da es dem Feinde dank der  
selbstmütigen Tapferkeit unserer herrlichen Truppen nicht  
gelang, mehrere Fortschritte zu machen, dauert noch immer  
mit großer Heftigkeit an. Der Verteidiger hatte durch das  
Aufhalten der gegnerischen Vorstöße Zeit gewonnen und war  
in der Lage, nachdem die feindlichen Absichten in allen Einzel-  
heiten erkannt worden waren, seinerseits seine Reserven  
einzusetzen und die notwendigen Gegenmaßnahmen zu treffen.  
Statt der beabsichtigten großen und gemeinsamen Offensive  
im Westen, Osten und an der italienischen Front kommt es nur  
zu einer Zersplitterung der Engländer und Franzosen. Iner-  
halb der russischen Truppen herrscht vollständige Verwirrung,  
die einen geschlossenen Vorstoß unmöglich macht; General  
Gaborna ist von einem ruckhaften Schloße sofort entfernt.

daß er vielmehr aus Sorge vor einer harten deutsch-öster-  
reichischen Offensive Hilfe von Frankreich und England ver-  
langte. Die Ungebild seiner Handlung, die empfindlich  
unter den Folgen des U-Bootkrieges zu leiden, konnte General  
Dag aber nicht auf eine so lange Probe stellen.  
Daher entschloß er sich im Vertrauen auf die Überlegenheit  
seiner Mittel zu der Zersplitterung an der Stelle, die ihm  
Hindenburgs genaue Taktik vorgeschrieben hatte. Ungeheure  
Verluste bei geringfügigen feindlichen Erfolgen sind das Er-  
gebnis. Durchkommen sie nicht, das gilt auch heute wieder  
für Engländer wie Franzosen.

Zur Lage schreibt der militärische Mitarbeiter des  
„Tag“: Die Ereignisse des 10. und 11. April lassen erkennen,  
daß die Schlacht bei Arras keineswegs den englischen  
Erfolgen Erfolg zu bringen scheint. Nördlich der Scarpe,  
d. h. südlich des von den Engländern genennenden Höhen-  
rückens von Wim, waren vom 9. April ab nur Teilangriffe  
des Feindes zu verzeichnen, die keine Veränderung der Lage  
brachten. Compo, wo ein englischer Angriff scheiterte,  
liegt einen halben Kilometer nördlich der Scarpe und nur  
6,5 Kilometer östlich von Arras; dies läßt erkennen, daß  
den englischen Fortschritten sehr bald ein Niegel vorgeschoben  
wurde. Südlich der Scarpe hatte der Feind bei einem An-  
griff auf unsere Stellungen Preis-Bancourt, 8 Kilometer  
südlich Arras und auf 3 Kilometer Frontbreite ebenso-  
wenig Erfolg und wurde blutig abgewiesen. Nordwärts  
Prez mußte ihm freilich nach blutigen Kämpfen am 11. April  
überlassen werden. Was weiter südlich geschah, fiel zunächst  
unter den Begriff von Nebenangriffen. So die Angriffe  
auf der Front Bullecourt-Queant, südlich Croisilles, die  
größtenteils bereits vor unseren Hindernissen scheiterten und  
in denen der Feind, wo es ihm gelang, in unsere Stellungen  
einzudringen, durch Gegenstoß gemoren wurde. Bei dieser  
Gegenstoß legte er 15 feindliche Panzer, 100 Panzer-  
wagen, ein, von denen kaum durch unsere Artillerie ver-  
nichtet wurden. Hier war es, wo mit 1000 Gefangenen  
machte und dem Feinde 27 Maschinengewehre entzogen.  
Der Kavallerie, die von den Engländern auch wieder, wie  
im vorigen Jahre an der Somme, eingesetzt wurde, mag es  
besonders übel ergangen sein.

Zu neuerlichen heftigen Luftkämpfen wurden 24  
feindliche Flugzeuge abgeschossen. Mittelmeer Flieger v. Nish-  
hofen schoß den 40. Gegner ab.

Die ganze englische Armee in der Arras-Schlacht.  
Nach Meldung Londoner Blätter von der britischen Front  
nimmt an der Schlacht von Arras fast die ganze englische  
Armee teil. Die Leitung der Schlacht liegt in den Händen  
des Marschalls Haig und der Generale Horne und Allenby.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Zellweise regere Feueraktivität.

Front des Generalstabmarschalls Prinz Leopold  
von Bayern.

Bei Broch, an der Bahn Jozegon-Tarnopol  
und beiherbeis des Dinstet regte russische Feueraktivität.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph  
und bei der

Seeresgruppe d. Generalstabmarschalls v. Mackensen  
keine wesentlichen Ereignisse.

### Mazyranische Front.

Die Lage ist nicht verändert.

### Friedensströmungen.

Der Aufbruch der russischen Regierung an das  
Volk, der jedes Eroberungsziel abweist und nur die Ver-  
teidigung des russischen Bodens fordert, verrät die tiefe  
Friedenssehnsucht, von der Rußlands Volk in weitesten  
Kreisen beherzigt wird. Die Darstellung der Kriegslage  
bietet in ihren dätteren und naturgetreuen Farben ein merkwürdiges  
Gegenstück zu allen bisherigen Veröffentlichungen  
der russischen Regierung. Die Umordnung an und hinter  
der Front, das Versagen der Transportwege, der Mangel  
an Munition, die Voderung der militärischen Disziplin —  
dies alles wird offen zugegeben, ohne den Versuch, zu be-  
schönigen, nur um auf die Gemüter zu wirken und den  
Ausbruch eines inneren Bürgerkrieges im Anblick der  
drohenden Gefahr zu verhindern. Nur in einem Punkte  
mag man nicht, die Wahrheit zu sagen — über die  
Stimmung der Truppen an der Front. Nach zuverlässigen  
Nachrichten hat sich nämlich eine ganze Reihe von Ver-  
tretern von Regimentern an der Front, die in Petersburg  
kürzlich zum Kongress zusammentraten, energisch für einen  
frühzeitigen Frieden, gleichgültig unter welchen Be-  
dingungen, ausgesprochen. Um dieser Friedensstimmung,  
die im russischen Volk täglich mehr an Boden gewinnt,  
entgegenzutreten, hat die Interimregierung zu einem ver-  
wegenen Mittel gegriffen und der Bevölkerung klar und  
offen Mitteilung gemacht, wie schlecht es um Rußlands  
militärische Aussehen bestellt ist. Da die Wirkung nicht  
vielleicht eine entgegengesetzte sein wird, dürfte schon die  
nächste Zukunft lehren.

Aber das wachsende Friedensbedürfnis Ruß-  
lands herrscht in England tiefe Befürchtung. Die Gerüchte,  
England plane einen anderen russischen Ansturm in

der Diffe zu heben, sowie russisches und arabisches Gebiet zu annektieren, um nicht nur eine Sicherheit für seine Milliarden-Darlehen, sondern auch die Möglichkeit zu erhalten, einen energiegelassenen Druck im Sinne einer mit der äußeren Profanierung zu führenden Fortsetzung des Krieges auf den jüdischen Bundesgenossen ausüben zu können, wollen nicht mehr verumteln. Londoner Meldungen aus Petersburg äußern sich mehr als pessimistisch. Die neue russische Regierung so heißt es, scheint offenbar zwischen allerlei Erwägungen zu schwanken. In der Tat scheint es, als ob die Friedenspartei in Russland größer sei, als man ursprünglich angenommen habe. Es ist bedenklich, daß von der Arbeiterpartei auch im Geere eine starke Friedensarbeit betrieben werde. Diese Partei vertrete die Forderung eines baldigen Friedens auch der Regierung gegenüber immer entschiedener. Um das Volk zu beruhigen, habe Kerenski die bekannte Erklärung abgegeben, daß Russland alle Gedanken an Gebietsvergrößerung aufgegeben habe und nur auf die Verteidigung der neu gewonnenen Freiheiten des Volkes bedacht sei. Diese Erklärung ist offenbar so abgefaßt worden, daß darauf weitere Schritte erfolgen könnten. Man werde gut tun, Russland, solange nicht endgültige Klarheit über die Stimmung des Volkes, über die Zusammenlegung der geplanten konstitutionellen Verfassung, über das Nachvermögen der jetzigen Regierung herrscht, in der Garantie nicht als einer solchen höheren Verantwortlichkeit anzusehen, als vor dem Zusammenbruch des alten Regimes. Tiefste Bestimmung herrscht in England darüber, daß die neue russische Regierung die erst unlängst von Wilson erhobene Forderung nach Eroberung Konstantinopels und der Dardanellen aufgegeben habe.

**Die sofortige Aufnahme von Friedensverhandlungen** fordert nach Londoner Meldungen der Ausschuss der Arbeitervertreter. Zu diesem Zwecke beabsichtigt eine Abordnung nach Stockholm. Ein Sonderkurierdienst mit jüdischen Kutschen und Schweben eingerichtet werden. Der Ausschuss fordert ferner herabsetzende Stimmen an den Entschlüssen der obersten Heeresleitung. In einer Entschließung, durch die nach der Londoner Meldung der Sturz der gegenwärtigen Regierung, die beschleunigte Niederlage Russlands und ein schmächtlicher Friede herbeigeführt werden soll, heißt es, die Forderung nach sofortiger Eröffnung von Friedensverhandlungen zwischen allen Antikriegsstaaten stelle die Meinung der Abgeordneten der Soldaten dar, wie sie von 100 Divisionen und anderen Formationen an der Front zum Beschluß erhoben worden sei.

**Friedenswünsche englischer Arbeiter.** Die in der strielen Gefahr ist ein Artikel der Lond. "Times" überschrieben, in dem auf die zunehmende Unzufriedenheit unter den Arbeitern der Kriegsgebiete hingewiesen und die dort herrschenden Zustände eine nationale Katastrophe genannt werden. Die Arbeiter der Kohlenfelder hätten ihre Leute nicht mehr in ihrer Gewalt. Die Arbeiter und Kriegsgefangenen in den Fabriken und Werkstätten befehligen die Lage. Einige davon seien nicht nur ausgeprobierte Passivisten, sondern Landesverräter, die England an den Feind verkaufen wollen. Wenn es nicht bald gelänge, Ordnung in die Dinge zu bringen, befände für das Land tatsächlich Gefahr, daß die aufstrebenden Elemente mit der herrschenden Unzufriedenheit rechnen und die Bedürfnisse und Begierden der unglücklichen Massen ausnützen. Wir übertrieben nicht, sagt die "Times", wenn wir behaupten, daß unter Land nicht an Abende einer ungemessen verhängnisvollen Katastrophe steht. Das alles ist den Behörden kein Geheimnis, aber das Publikum weiß nichts von der großen Gefahr. Die "Times" hält es deshalb für nötig, öffentlich darauf hinzuweisen, damit einerseits das Publikum gewarnt sei, um gleichzeitig der Regierung der Mäßen gestiftet werde, um die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

**In Mexiko** löst das Ausschließung des Wilsons. Kabinets auf wachsenden Widerstand des Kongresses. Die Maßnahmen gegen die Deutschen werden immer härter. 10 000 naturalisierten Deutschen in Hoboken wurden andere Wohnorte angewiesen.

**Kardinal v. Wettinger** †. Einer der ersten deutschen Kirchenführer, Kardinal Dr. v. Wettinger, Erzbischof von München-Freising, ist Donnerstag mittags plötzlich einem Herzschlag in seinem erzbischöflichen Palais in München erlegen. — Kardinal Franz v. Wettinger war am 17. September 1850 in Landshut (Böhmen) als Sohn eines Schmieds geboren. Im August 1873 wurde er zum Priester geweiht, war danach Vikar und wurde 1879 Pfarrer. 1885 wurde er Domherr in Speyer und rückte 1909 zum Dompropst auf. Am 6. Juni 1909 wurde er zum Erzbischof von München-Freising gewählt, am 26. Juni präkonisiert und am 15. August desselben Jahres inkonisiert. Sein Vorgänger auf dem erzbischöflichen Stuhl war Monsignore v. Steiner.

**Die Sommerzeit** beginnt diesem Jahre nicht wie im vorigen am 1. Mai, sondern bereits am 16. April, also am kommenden Montag, morgens 2 Uhr. Um diese Stunde werden die Uhren in Deutschen Reiche um eine Stunde vorgestellt. Das Publikum wird seine Uhren natürlich schon am Sonntag, abends auf die neue Zeit einstellen und sich dementsprechend früher zur Ruhe begeben, um am Montag rechtzeitig frisch und munter auf dem Posten zu sein. Der Schluß der Sommerzeit fällt auf den 17. September morgens 3 Uhr. Die städtische Bevölkerung ist mit der Neueinrichtung im allgemeinen durchaus zufrieden; die Erparnis an künstlicher Beleuchtung war doch recht erheblich. Den vereinzelt Klagen der lässlichen Bevölkerung ist durch weitgehendes Entgegenkommen in Bezug auf die Absicht der Willkürigen, den Schulbesuch in der Höhe nach Möglichkeit zu senken worden, so daß sich auch das Urteil der Landbevölkerung über die Sommerzeit freundlicher gestalten wird. Sind aber alle Zelle einverstanden, so steht nichts im Wege, aus der Neuerung eine dauernde Einrichtung zu machen. Wo sich Erparnisse machen lassen, wird man auch nach dem Kriege die Gelegenheit gern wahrnehmen.

**Weitere Einmurrungen in Speyerzucht.** Die Eisenbahnstation Berlin macht bekannt, daß als Ergebnis einer bis auf weiteres nun insofern angenommen werden, als das Einzelgesetz eines Stückes 80 Kilogramm nicht überschreitet. Die Gepäckabfertigungen können außerdem die Annahme von Speyerzucht abweisen, sobald die aufgestellten Mengen zu groß werden, die sie ohne Störung des Zugverkehrs nicht mehr befördert werden können.

**Ostereichischer Heeresbericht.** Wien, 12. April. Amtlich wird bekannt: Österreich und jüdischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz.** Im Griechischen drangen gestern Abend Sturmtruppen der Infanterie-Regimenter 71 und 76 in die feindlichen Gräben östlich von Unter-Vertice ein, nahmen vier Offiziere und 135 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer. Der Artillerie und Minenkampf war an einzelnen Stellen der italienisch-griechischen Front zeitweilig sehr lebhaft.

**Deutscher Abendbericht.** Berlin, 12. April. 1917 abends. (amtlich.) Starke englische Angriffe sind bei Soudby, Norfolk bei Sampour (nördlich beim östlich von Arras) gescheitert. Bei St. Quentin hält die rote Artillerie, zwischen Soissons und Reims der starke Feuerkampf an. Im Osten und in Westfronten nicht besonderes.

**Wenn am 15. April die Sonntagsglocken läuten**

von allen Kirchen, von allen Türmen, in Stadt und Dorf, allüberall in deutschen Landen, dann wollen sie Dich zum letztenmal, in letzter Stunde mit eherner Stimme an Deine Pflicht erinnern:

**Warst Du dabei? Denkst Du daran? Wo bleibst Du?**

**Der 15. April ist der Nationaltag für die Kriegsangelei!**

Als Ehrtrag des deutschen Volkes soll er in der Geschichte fortleben, als der unergessliche Tag, an dem auch der letzte Mann sein Scherlein auf den Altar seines Vaterlandes gelegt hat.

**Alle Zeichnungstischen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.**

Man wartet dort nur noch auf Dich! Nun gib's zu handeln! Geh' hin und tu' Deine Schuldbitt! Zeichne Kriegsangelei!

**1350 Deutsche in Amerika verhaftet.** Genf, 12. April. In Hoboken bei New York wurden, dem "Matin" zufolge 10 000 naturalisierte Deutsche auf die Liste derjenigen Deutsch-Amerikaner gelegt, die andere Wohnorte angewiesen erhalten, weil Hoboken als zur Kriegszone gehörig betrachtet wird. — In Chicago erfolgte die Verhaftung von 40 Deutschen, die anlässlich der Teilnahme an einer Versammlung gegen Munitionsfabriken und Eisenbahnen beschuldigt werden. Die Zahl der im Laufe dieser Woche verhafteten Deutschen wird auf 1350 angegeben. — Der Senat nahm einen Gesetzentwurf an, wonach die Festhaltung von Kriegsmaterial mit Gefängnis bis zu 30 Jahren bestraft werden soll.

**Die Schlacht von Arras.** Genf, 12. April. Nach einer Meldung der "Daily Mail" nimmt an der Schlacht von Arras die ganze englische Armee teil. Die Leitung der Schlacht liegt in den Händen des Marfchalls Haig und zweier Generale.

**Explosion in amerikanischen Munitionsfabriken.** Bern, 12. April. Ein Kabeltelegramm der Agentur Radio aus New York meldet, daß bei der Explosion der Baldwin-Werke außer den getöteten 150 Frauen noch 200 vermißt werden. In Dannton (Mass) ist eine andere Fabrik durch einen Brand zerstört worden; auch hier ist der Schaden sehr groß.

**500 Offiziere Opfer der Revolution.** Stockholm, 11. April. Das Dagligt Allehand, veröffentlicht Schilderungen eines aus Russland zurückgekehrten Kriegers der russischen Revolution, der berichtet, daß die Revolution in Helsinki 400 bis 500 Offizieren das Leben gekostet habe. Nur durch das rechtzeitige Eintreffen Kerenski sei die Zerstörung der Eisenstraße durch die Matrosen verhindert worden, die schon zwei große Schiffe versenken hätten. Das schwerste Problem sei die Lebensmittelfrage, die sich auch unter der neuen russischen Regierung sehr ungeheuer habe.

**Hungerdunst in Griechenland.** Berlin, 12. April. Nach amtlichen Feststellungen und hochlautigen Mitteilungen sind infolge der Verdrängung in Griechenland eine größere Anzahl Todesfälle infolge Hunger zu verzeichnen. Auf der Insel Thos 4, auf Keos 1, auf Zephalonia 3, auf Euboa 4, in Trevesa 1, in Messina 5,

in Elis 2; mehrere Mütter beklagen den Verlust ihrer Säuglinge, da sie dieselben nicht nähren konnten. Ein französisches Kanonenboot gab auf ein Fischerboot in französischen Gewässern ab: ein Schiff ist einem Ruderer beide Arme ab. Eine große Anzahl von Fischerbooten wurde versenkt. Trotz des Hungers weigert sich indessen die Bevölkerung, von der Exzente Lebensmittel anzunehmen.

**Wahnrort.** Wenn das deutsche Volk die nächste Kriegszug nicht aufbring, so gleicht es einem Manne, der jahrelang unter unglücklichen Mühen nach einem Schlag gequält hat, und der dann wenn ihm das Geld schon entgangen, dem Spaten wegwirft und sich müde beiseite schießt. Denn der Sieg ist uns sicher, wir sehen ihn schon aufleuchten, er fordert nur noch eine letzte große Anstrengung. Wehe uns und unsern Kindern, wenn wir uns in letzter Stunde lässig zeigen. Dr. Paul Schredenbach.

Nur der Sieg des Vaterlandes verbürgt dem Einzelnen Erwerb und Genuß von Gut und Geld. Daher forst jeder für sich selbst, wenn er dem Vaterland die Mittel zur Verfügung stellt, um sich der Dohheit und der Tücke seiner Feinde zu erwehren. Professor Loband, Straßburg.

**Provinz und Nachbarstaaten.** Tschuden, den 11. April. 1917.

**Zur Herabsetzung der Brotportion.** Das stels. Generalkommando schreibt uns: Wie hier bekannt geworden, ist an verschiedenen Orten die Meinung verbreitet, daß in der am 7. d. M. in Magdeburg unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Heilw. Kommandierenden Generals Herrn Freiherrn von Lynde abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung von Vertretern der Bevölkerung, der städtischen Verwaltung, der Magdeburger Industrieellen und Arbeiter, der Vertreter der Arbeiterkreise zugestimmt sei, daß die am 16. d. M. in Kraft tretende Kürzung der Brotportion für Magdeburg bzw. für Magdeburger Betriebe keine Geltung habe. Diese Angabe entspricht nicht den Tatsachen. Abgesehen davon, daß der gegenwärtige Stand unserer Lebensmittelvorsorge eine derartige Regelung von vornherein verbietet, konnte dies nicht geschehen werden, weil die an der Verfassung lang beteiligten Dienststellen nicht zuständig dafür sind. Außerdem würde eine solche Erklärung mit den gesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch gestanden haben.

Dagegen ist gesagt worden, daß die vom 16. April ab festgesetzte Brotportion nach menschlichem Ermessen nicht weiter herabgesetzt wird und daß von dem genannten Tage ab die Erhöhung der Kartoffelration auf 3 Pfund für die Woche und der Fleischration auf 500 Gram durchgeführt werden wird. Gleichzeitig wurde nachgemeldet, daß dies auch durchgeführt werden kann; auch wurde betont, daß die Schwerstarbeiter - Familien und Brotzufuhrstellen besetzen bleiben.

**Auszeichnung.** Der Pioneer Otto Krause und der Journalist Ernst Fabian, Sohn der Witwe Anna Fabian in Tschuden, erhielten für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse. Begleitet wurde die Auszeichnung von Deutschen Kronprinzen persönlich abgereicht.

**Hindenburgpense.** Welch großen Anteil an der erfolgreichen Führung dieses über nahezu ganz Europa hinraufenden Krieges unsere Industrie hat, ist bekannt. Unsere Industrie, vom obersten Leiter des größten Werkes bis zum jüngsten Arbeiter des kleinsten Betriebes, hat ihre ungeheure Leistungsfähigkeit fast ausschließlich in den Dienst der Vaterlandsverteidigung und damit in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Wir dürfen wohl sagen, unter Deutschen wird heute von zwei großen Heeren geschickt, von dem in heißem opfermutigen Ringen unsere Grenzen bestimmenden Feldheere und von dem opfernd mit Anspannung all seiner Kräfte arbeitenden Heimere. Industrie und Landwirtschaft arbeiten zu Hause, unter Feldheere die zur stetigen Durchführung des uns ausgleichenden Krieges nötige Versorgung zusammen zu lassen.

Wie aber unser Feldheere auf Industrie und Landwirtschaft angewiesen ist, so ist auch die Industrie ihrerseits in starkem Maße wieder auf die Landwirtschaft angewiesen. Nur kräftig ernährte Arbeiter können den zum Wohl der Allgemeinheit bis in die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit an sie gestellten Anforderungen nachkommen. In Erkenntnis dieser Tatsache hat Generalleutnant von Hindenburg Ende des vergangenen Jahres in seinem bekannten Schreiben auf die Wichtigkeit der ausreichenden Ernährung der Rüstungsarbeiter hingewiesen und so die heute allgemein bekannte Hindenburgpense ins Leben gerufen.

Groß- und Kleingroßhandel, Städte und Selbstversorger haben in Erkenntnis der Wichtigkeit der Ernährungsfrage und in bekannter Opferwilligkeit dazu beigetragen, dem von Generalleutnant von Hindenburg erlassenen Aufsatze zu vollem Erfolg zu verhelfen.

Es gilt aber nun, weiter laufen dafür zu sorgen, daß die Veranaltung der Hindenburgpense den an sie gestellten großen Anforderungen dauernd nachkommen, und wirklich dauernd den Rüstungsarbeitern die für ihre Arbeit notwendigen Lebensmittelzulagen gewährt kann.

Wir wissen, daß Grundbesitzer, Städte und Selbstversorger gerne weiter die Verwaltung der Hindenburgpense unterstützen und sich überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um weitere große Mengen Speck u. Fett den Rüstungsarbeitern zuzuführen. Minder Vorrat, der jetzt aufgebraucht werden sollte kann der Hindenburgpense zugestimmt werden, kann so helfen, unser Feldheere zu kräftigen und seine Arbeitsleistung zu erhöhen!

Also spendet jetzt der Hindenburgpense, unsere Werkkraft wird dadurch gestärkt, die siegreiche Friede dadurch beschleunigt. Wir weisen nochmals, gewissermaßen in letzter Stunde, darauf hin, daß die heilige Gewerkschaft in der Lage ist Zeichnungen auf die letzte Kriegsangelei anzunehmen, auch wenn nach keine Anordnung jetzt geteilt werden kann. Manchen ist dadurch Gelegenheit gegeben, seiner vaterländischen Pflicht zu genügen und sich eine hohe sichere Vergütung zu sichern, wenn er auch erst in einigen Monaten oder noch viel später in die Hände bekommt. Schon bei der vori-

*Die 6. Königsbriefe sind  
nicht den Kaiser übergeben, daß  
das Schiff voll im Holzwasser  
seiner gewaschenen Saft der Willen  
und im Kopf zum aufzähligen  
Sagen hat und für unerschulung  
des Großherzogs bringen unter  
am 2. Mai 1917  
von Spandenburg  
General v. Sillmannsdorf*

gen Kriegsanleihe hat die Generalbank mehreren Zeichnern Erlaubnis von Mark auf diese Weise ermöglicht.  
**Leipzig, 11. April.** Wegen Preisrückgang haben sich der Großhändler Albert Schmidt und Kaufmann Johann Steinhaus von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Schmidt hatte von einem Kaufmann in Erfurt, der Büchsenbohnen zum Preise von 75 Pf. für 2 Pfund abgab, solche, welche vorhandene Konvention für in Summe 15.246 Mark gekauft und die Bohnen an Steinhaus mit namhaftem Gewinn weiter verkauft. Steinhaus setzte in eine Preisliste den Preis der Bohnen auf 95 Pf. für die Zweipfund-Büchse fest. Die Strafkammer verurteilte St. zu 2000 Mark und St. wegen Weisheit zu 500 Mark Geldstrafe.

**Leipzig, 11. April.** Mit der Bezeichnung „Vorricht. lebende Biene!“ versehen wurden in Dahlenburg auf dem Kleinbahnstrecke aus einem Zuge sechs in drei Latteverfälschten verpackte Bienenkörbe von der Genarmerie herausgeholt; sie waren alleamt von einem Belegenstehändler auf Station Zellerode abgegeben und an einen Expediter in Hamburg gerichtet. Die Bienenkörbe, nach allen Regeln der Züchterei mit Aufbruch verpackt, enthielten beim Öffnen 108 Entensier, 650 Hühnerer, 13 Pfund gute Bauernbutter und 30 Pfund Weizenmehl. Alles wurde beschlagnahmt und der künftigen Verwendung überlassen.

**Attenburg, 11. April.** Der Fabrikant G. Papst in Frankfurt a. M. hat seiner Vaterstadt Eisenberg 10000 M. und der Gemeinde Saalza bei Eisenberg 2000 M. zu gemeinnützigen Zwecken gestiftet und dem Voten Betrag 50 000 M. übergeben.

**Osau, 12. April.** Der im Wiederdorf wohnhafte, kurze hier auf Urlaub weilende Landsturmmann Mühlh war von einer Frauensperson, mit der er ein Liebesverhältnis hatte, veranlaßt worden, seine Frau und seinen drei Jahre alten Sohn zu töten. Er schloß das Kind ins Bett und öffnete in der Absicht, es zu töten, den Gasfaß. Darauf ging er mit seiner Frau, die von allem nichts ahnte, weg. Nach kurzer Weile kehrte er sie, warf sie in den Graben und schloß aus einem Revolver auf sie eine Kugel ab, die durch die Wange brach und sie am Unterkiefer verletzete. Darauf floh er, trieb sich die Nacht umher und wurde am anderen Tage in seiner Garnison verhaftet. Die Dofir befinden sich außer Lebensgefahr.

**Silberode, 12. April.** Im Nachlasse eines kürzlich verstorbenen Herrn wurden etwa 8 000 M. in Gold, 40 M. in Reinen u. a. m. gefunden. Das Gold wurde natürlich sofort beschlagnahmt und der Reichsbank zugewiesen.

**Sernischtes.**

**Aber die Haltung Südamerikas** liegen nur Paris und Londonen Meldungen vor, nach denen sich außer Cuba auch Brasilien, Argentinien, Panama und Guatemala dem Vorgehen der Nordamerikanischen Union angeschlossen hätten. Dem direkten Verkehr mit diesen Staaten haben wir nicht und sind auf die Meldungen angewiesen, die uns aus den seitdem bekannten feindlichen Quellen, wie Reuters und Gooss, zugehen. Einigenmaßen getrübt scheint nur die Haltung Brasiliens, das allerdings zu beachtlichen scheint, die Beziehungen zu uns abzugeben. An zuverlässigen Meldungen über die Haltung Brasiliens liegt aber, wie es heißt, nur ein Funken vor, demzufolge der brasilianische Konsul in Saare aufgeföhrt worden ist, eine amtliche Unterredung über die Verletzung des brasilianischen Dampfers „Barana“ anzustellen. Nach den diplomatischen Gepflogenheiten ist nicht anzunehmen, daß die brasilianische Regierung einen ernüchternden Beschluß fähig, bevor die Unterredung abgeklungen ist.

**Schweres Dampferunglück auf der Donau.** Ingefahr 15 Kilometer von Budapest entfern, stieß der Personendampfer „Reing“ mit dem Frachtdampfer „Bifloria“ zusammen. Der Personendampfer hatte 480 Personen an Bord. Als der Kapitän des „Reing“ das Unglück wahrnahm, gab er seinem Schiffe eine andere Richtung, so daß es auf eine Sandbank lief. Ein Teil vom Heck des Dampfers sank ins Wasser. Der vordere Teil ragte noch heraus. Es scheint, daß der Frachtdampfer die Gefahr zu spät erkannte und in der Eile durch ein falsches Manöver den Zusammenstoß herbeiführte. Danach drehte sich der Personendampfer dreimal um die eigene Achse, dann schwamm er ans Ufer der Insel Gsepel, und dort geriet er auf Grund. Der Zusammenstoß war so stark, daß die „Reing“ mit dem Bug losfuhr. Es entstand eine Meerespann, alles schrie um Hilfe. Das Wasser begann in das Schiff einzudringen, das Steuerbord wurde eingedrückt und in einer Breite von 12 Metern geschnitten. Frauen und Kinder wurden niedergeworfen, und über ihre Köpfe hinweg trachtete jeder, democh, sich zu retten. Die Belastung des Dampfers ließte gerade übermenschliches. Die Maschinen funktionierten noch, so daß das Schiff auf eine Sandbank gebracht werden konnte, wo es strandete. Später gelang es dem Kapitän, das Schiff ans Ufer zu bringen, wo das Aussteigen der Passagiere ermöglicht werden konnte. Die Katastrophe er-

folgte 11 Uhr nachts, die erste Hülfe wurde aber erst um 3 Uhr geleistet. 30 Personen werden vermißt.  
**Schneepläne in Polen und Schottland.** Von einem ungewöhnlich heftigen Schneesturm sind die Provinzen Polen und Schottland betroffen worden. Besonders im südöstlichen Teil der Provinz Polen sind die Beschädigungen schwer gewesen. In den Wäldern wurde durch Aufruf und Baumsturz erheblicher Schaden verursacht. Der Schnee, der eine Höhe bis zu einem halben Meter erreichte, hatte nicht nur bedeutende Störungen im Eisenbahnverkehr zur Folge, sondern hat auch an den Telegraphen- und Fernsprechleitungen erheblichen Schaden angerichtet, so daß die meisten Orte von jedem Verkehr abgeschnitten wurden. Gegenwärtig sind in Ostrowo und Umgebung von der Reichstelegraphenverwaltung mehr als 200 Arbeitsschäfte und Militärpersonen herangezogen worden, um die Leitungen in Ordnung zu bringen. In der Stadt Bolen ist unter der Schneelast ein großer Zirkus einige Stunden vor der Vorstellung zusammengebrochen.

**Durch Unvorsichtigkeit des eigenen Sohnes** getötet. Von einem tragischen Geschehnis wurde der Senior der Anwaltschaft in Krakau (Polen), der Reichsanwalt Silberer, erlitten. Durch Unvorsichtigkeit seines jüngsten Sohnes entlud sich ein geladenes Gewehr und traf den Vater in die Seite. Der Verletzte ist gestorben.

**Mehr als 8000 aufschichtlose Patente** hat die Post im vorigen Jahre zugunsten der Postunterstützungskasse verkauft, weil die unzureichend besetzte Aufschrift während der Belagerung abgefallen war und die Sendungen im Innern fehlerlos Angaben über den Empfänger oder Absender enthielten. Es empfiehlt sich daher dringend, die Aufschrift, falls sie nicht auf das Paket selbst geschrieben werden kann, recht haltbar zu beschriften und für alle Fälle ein Doppel der Aufschrift oben auf den Inhalt des Pakets zu legen.

**Milian.**

Roman von Marie Lenzen-Erbengond.  
Nachdem verboten.  
„Du wohnst eben zu sehr — wie sonderbar!“ entgegnete mit fröhlicher Stimme Graf Philipp, ein kleiner, hochblonder Herr, sommerbräunlich, mit ersten Jahren gezeichnet, etwas kängiger Hinterkopf und gebückter Haltung. „Ich kann es gar nicht anstellen, allein zu sein, und wenn ich niemand anders habe, um mit ihm zu sprechen, gehe ich in den Stall zu Antoinette; oder wenn der nicht da ist, suche ich mit einem der Jungen.“  
„Ist dies der Staatswagen von Stabpfort?“ fragte Milian, seines zukünftigen Schwagers Bemerkung nicht beachtend. „Wollen wir einsteigen?“  
„Nicht in diesen Wagen; der ist für deine Schwester und ihre Quasler bestimmt. Ich fahre dich im Sandbüttel.“  
— Aber wo ist denn die Komtesse? Ich sah sie nicht in deinem Abteil.“  
„Sie konnte nicht mitkommen, weil sie unwohl ist. Aber steigen wir endlich ein.“  
„Unwohl? — Ich glaube, das ist sie immer.“ schwätzte der junge Einsiedel, seinen Wag neben Milian einnehmend. „Man sollte es nicht glauben, sie sieht so gut aus.“  
„Von Claudia sollte man es eher denken; die sieht aus, wie — wie“  
„Eine Aille, willst du sagen?“ fragte Stammeg stöhnlich. „Wenn nicht so weis, ist sie doch ebenso farblos, wie diese Blume.“  
„Ja, das ist sie.“ bestätigte Philipp; „und doch sieht ihr nur selten etwas. Aber las die Mädels und sieh dir lieber die Pferde.“  
„Eind es nicht ein Paar prächtige Züder?“  
„Gewiß. Hat dein Vater sie aus Ungarn holen lassen?“  
„Nein, der Herr zur Sprengel hat sie ihm überlassen, weil sie dem Papa so sehr gefallen und weil er oft genug nach Oesterreich kommt, um sich andere kaufen zu können.“  
„Wer ist Herr zur Sprengel? Ich höre noch nie von ihm.“  
„O, du kennst Gänther zur Sprengel nicht? Das ist wirklich sonderbar. Er ist der prächtigste Kerl — reich wie ich — so schrecklich reich — und weiß fast so gut — und ich schmeide. Antoinette hat es nicht hadt so gut — und im Vertrauen, du darfst es nicht wiederfragen — Sophie und meine Ailene Gabriele sind ganz weg in ihn, rein weg. Und er, er nimmt so wenig Notiz von meiner Ailene Gabriele als von freierstännter Valentiner. Ist das nicht sonderbar?“

„Unglaublich; so muß er wohl sehr hoch hinaus wollen.“  
„Nun, das muß so sein. Und denke dir, Papa sagt, er irrt mit der geliebten Weisheit auf. Das stimmt doch nicht. — Aber sich — noch ein neues Wort führen! Wie mögen die so lange dem Schwel entgangen sein?“

Damit lenkte das Gespräch in eine Bahn, welche dem Grafen Stammeg wohl zusagte, als das früher besprochene Thema. Man verließ es auch nicht mehr bis zur Einfahrt in den Schloßhof von Stabpfort; denn es war dem Grafen gelaunig und seinem Begleiter annehm-

mer, sich über die Eigenschaften des Wides, als über die Vorgänge eines Menschen zu unterhalten.  
Bei der Ankunft Milians fiel allen das auf, was Philipp erst nachträglich bemerkt hatte — das Fehlen der Komtesse Stammeg.

„Ist deine Schwester nicht mitgekommen?“ fragte der ältere Graf Einsiedel, noch ehe er Milian anders als durch einen flüchtigen Händedruck begrüßt hatte; und seine Brant bemerkte bestimmte. „Tolle Gesellschaft, so fehlt mir in eine Brautjungfer.“

„Ich bedaure das sehr, liebe Claudia.“ entgegnete Milian ernst und förmlich. „Indes ist das doch wenig betrübend, als daß Clarisse wegen eines ersten Unwohlseins in Zennoborn zurückbleiben mußte.“

Man überschritt eben die Schwelle des Gesellschaftszimmers, als der Graf diese Aeußerung tat, und begegnete in demselben Augenblicke dem Grafen und der Gräfin Hellmann, welche im Begriffe waren, die Eintommenden zu begrüßen. Beide hielten die Worte Milians, und die Gräfin rief befremdet, so selbst unwillig aus: „Wie — Clarisse begleitet dich nicht? Das ist wieder eine der unmissbaren Ueberraschungen, welche du den Deinen zu bereiten pflegst.“

„Einen Augenblick war der Graf besetzt und zwar so sichtlich, daß seine Verlegenheit jedem der Umstehenden auffiel; er sammelte sich jedoch schnell und antwortete mit der Milian und in dem Tone eines hochbetagten Herrschers: „Du verläßt dich, Marie Antoinette. Wie kannst du mich für die schwächliche Gesundheit Clarissens verantwortlich machen? Ich kann sie nicht in eine fröhliche umwandeln und nur suchen, sie vor schädlichen Einflüssen zu schützen.“

„Eine lange Rede.“ entgegnete die Gräfin Hellmann mit unerbittertem Verdruß; „sie fährt uns jedoch noch mit seiner Tirade über die Natur von Clarissens Krankheit an.“

„Stellst du mich weiter sprechen lassen.“ verzogte ihr Bruder brüsk, „so würdest du erfahren haben, daß Clarisse an bestiger Erkrankung leidet. Ich fand es deshalb gewagt, sie mit ihrer schwachen Brust in dieser Jahreszeit eine Reise unternehmen zu lassen.“

Das Gesicht des Grafen Hellmann trug trotz dieser Erklärung seines Schwagers den deutlichen Ausdruck des Zweifel, und seine Frau sah so gereizt aus, daß die Erwiderung, welche zu geben sie im Begriffe war, ganz gewiß nicht sanft ausgefallen wäre. Sie kam jedoch erst jetzt nicht dazu, ihrem Unmut Luft zu machen, denn die Gräfin Einsiedel nahm ihr das Wort von Munde weg.

(Fortsetzung folgt.)

**Neueste Nachrichten.**

Großes Hauptquartier, am 13. April 1917  
Westlicher Kriegesplan.  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Am Nordflügel des Kampffeldes bei Arras wurden Anstöße-Griffe, Patzer englischer Angriffe auf Angres und Ghiesin an Stelle durch unsere Gegenstöße weit gemacht. Von der Straße Arras-Gocelle bis zur Straße 2 mal angreifende feindliche Divisionen wurden verhältnißmäßig abgewiesen.

Südlich von Arras sind mehrere Angriffe auch von Kavallerie gescheitert.  
An der von Peronne auf Cambrai und Le Coteletts führenden Straße leistete Gocelle bei Goucaucourt und Fargcourt.

Das gestern auf St. Quentin und den südlichen Anstufungen liegende lebhafte Feuer dauerte an. Es bereitete französische Angriffe vor, die auf beiden Seiten heute früh einsetzten, sie schlugen fehl.

Front des deutschen Kronprinzen.  
Der heilige Artilleriekampf längs der Aisne und in der westlichen Champagne dauert in wechselnder Stärke an. Vielfach vorläufige Granatabteilungen wurden zurückgeworfen, dabei blieben 100 Franzosen in unserer Hand.  
Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Lage ist unverändert.  
Auf dem Südwestlichen Kriegesplanlage und an der Westfrontischen Front

Im Westen verloren die Gegner 13 im Osten 2 Flugzeuge.

**Große U-Boot-Erfolge.**

Berlin, Antich 13 April.  
Nach neu eingegangenen Meldungen sind weitere 61 000 Brutto-Register-Tonnen feindlicher und neutraler Handelschiffe verlornt worden.  
Damit stellt sich das Märzergebnis der kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte schon jetzt auf 435 Handelschiffe mit 861 000 Brutto-Register-Tonnen. In dieser Zahl sind von der Deutsche S.M. Hilfskreuzer „Mow“ noch 11 Schiffe mit 4900 Brutto-Register-Tonnen enthalten. Die übrigen Erfolge dieses Schiffes sind bereits früher in Anrechnung gebracht worden.

Das endgültige Ergebnis des Monats März, das erst im letzten Drittel des April übersehen werden kann, wird sich noch etwas höher stellen als Eingangs erwähnt. Gegenüber den in der feindlichen wie auch in der neutralen Presse erdichteten phantastischen Behauptungen über unsere U-Booteverluste wird ausdrücklich festgestellt: In den beiden ersten Monaten der Seesepere sind 6 U-Boote verloren gegangen, eine Zahl, die durch den Zuwachs während des gleichen Zeitraumes um ein Mehrfaches übertraffen wird und die im Verhältnis zur Gesamtzahl unserer U-Boote überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Der Chef des Admirallabes der Marine.

Die Verletzung von etwa 300 Br. Nachpreßsteinen für das hiesige Amtsgericht und Gerichtsgefängnis für den Winter 1917/18 feil Verkauft an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote werden bis 20. April er, einsehl. erbeten.

Die durch die öffentliche Bekanntmachung und das Nachwiegen der Nachpreßsteine entstehenden Kosten hat der Bierentant zu tragen.

Leipzig, den 4. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

**Die Aufnahme der Schulneulinge**

findet am  
**Mittwoch, den 18. April**  
statt und zwar  
die der A b a c e u um 8 Uhr vormittags,  
die der M ä d c h e n um 9 Uhr vormittags.  
Für alle Kinder in dem Schulhause der Zeiterstr.

Der Rektor. Langekamp.

Vorrichtungsgröße  
**Armbinden für  
Hilfs-Wachmann-  
schaften**  
zu haben bei

Otto Eiselen

## Aufforderung an die Landsturmpflichtigen der Stadt Teuchern.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen der Stadt Teuchern findet am **18. und 19. April d. Js.** in der Restauration Schumanns-Garten in Weizenfels a. S. in folgender Anordnung statt:

- 1) am **Mittwoch, d. 18. April d. Js.** vormittags 8 Uhr sämtliche zurückgestellte Landsturmpflichtige des Jahrganges 1898
- 2) am **Donnerstag, d. 19. April d. Js.** vormittags 8 Uhr alle zeitig zurückgestellten Militär- und ungebundenen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1870 bis 1897.

Die Landsturmpflichtigen haben sich zu der angegebenen Zeit in genannten Lokale in völlig nüchternem Zustande einzufinden. Wir weisen besonders darauf hin, daß, sich nur Leute zu stellen haben, die bei der letzten Musterung die Entscheidung „zeitig untauglich“ erhalten haben und deshalb zurückgestellt worden sind. Da dies der Fall ist, wird zweifelsfrei aus den im Besitz der Wehrpflichtigen befindlichen Militärpapieren hervorgehen.

Ein Militärpflichtiger, der durch Krankheit verhindert ist, zum Musterungstermin zu erscheinen, hat ein ärztliches, von der Polizei-Verwaltung beglaubigtes Attest hierüber beizubringen.

Unentschuldigtes Ausbleiben zieht die im § 26 der Wehrordnung angeordneten Strafen nach sich.

Militärpflichtige, welche an äußerlich nicht sichtbaren Gebrechen, als Taubheit, Blindheit, Krampfhaftigkeit und Epilepsie leiden, haben ärztliche Atteste oder Bescheinigungen der Ortsgeistlichen oder des Schullehrers und Gemeindevorstandes hierüber vorzulegen. Bruchhänder, Brillen usw. sind mit zur Stelle zu bringen. Die an Epilepsie Leidenden haben außerdem, entweder auf eigene Kosten, drei glatte Haare zu stellen, welche die Krankheit von eigener Wahrnehmung kennen und das Vorhandensein derselben eidesstattlich zu bezeugen bereit sind, oder das Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen. Die eidesstattliche Versicherung kann auch vor der zuständigen Ortspolizeibehörde abgegeben werden, welche alsdann die Verhandlungen der Ersatzkommission vorzulegen hat.

Die Militärpflichtigen machen sich darauf aufmerksam, daß es nicht nur dem Ansehensgefühl entspricht, sondern auch in ihrem eigenen Interesse unerlässlich ist, daß sie in reiner Bewehrung und ihrem Körper, besonders der Fäße, vor der Musterung ordentlich reinigen.

Teuchern, den 12. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Wir machen darauf aufmerksam, daß von auswärts bezogene **Biere** unter Vorlegung einer Deklaration bei der Räumereinfahrt von Jedermann (also nicht nur von den Wirten) versteuert werden müssen.

Das Biersteuer-Regulativ vom 11. Sept. 1911 droht bei Zuwiderhandlungen gegen daselbe Ordnungstrafe bis zu 30 Mark an und ist bei Steuerhinterziehungen außerdem die tarifmäßige Steuer nachzuschlagen.

Teuchern, den 10. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Unter Bezugnahme auf seine Kreisblattbenachrichtigung vom 10. April 1880 (Kreisblatt Nr. 88) erlaube ich die Gemeindevorstände der Landgemeinden des Kreises, mir für den Fall, daß in ihren Gemeinden in der Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 **Wanderlager oder Wanderverkörperungen** zur Verteuerung gelangt sind, bis zum **25. ds. Mts.** anzugeben, welche Art Waren zur Verteuerung gekommen sind, und welche Steuer gemäß dem Gesetz vom 27. Februar 1880 (W. S. 174) bzw. der allgemeinen Verfügung der Herren Minister des Innern und der Finanzen v. 31. Januar 1893 (Regierungs-Amtsblatt 1893 S. 67) erhoben worden ist.

Weizenfels, den 2. April 1917.

Der Königliche Landrat. J. B. Sommer, Regierungs-Ärztlicher.

## Befanntmachung

Somit Anordnung des Bundesrats sind die **Preise für Schlachtschweine vom 1. Mai 1917** ab dringlich stark herabgesetzt. Es liegt daher im Interesse der Viehhalter, die Schweine noch im Monat April zu den jetzt geltenden, wesentlich höheren Preisen zu verkaufen. Ein **Kaufpreis** des Viehhalters auf die Abnahme zu den höheren Preisen besteht nur für Schweine, welche spätestens am 15. April 1917 dem Viehhändlerverband Magdeburg, den Verbands-Schweinekaufstellen in Magdeburg, Halle und Nordhausen oder dem für die einzelnen Kreise bestimmten Haupthändler unmittelbar oder durch einen von uns zugelassenen Händler fest zum Kauf angeboten sind.

Magdeburg, den 3. April 1917.

Viehhändlerverband Provinz Sachsen.

Der Vorsitzende. Kleefeld, Oberregierungsrat.

Verstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis aller beteiligten Kreise.

Die Schweine sind jedoch nicht dem Haupthändler des Bundeskreises direkt sondern lediglich den Händlern und Fleischern, die im Besitze einer vom Viehhändlerverband Provinz Sachsen ausgestellten Ausweisurkunde sind, zum Kauf anzubieten. Für die Schweine, die bis zum 15. d. Mts. dem Haupthändler von den einzelnen Händlern nicht angeboten sind, könne, die höheren Preise nicht mehr bezahlt werden.

Weizenfels, den 5. April 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Sommer, Regierungsratlicher.

## Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Unterstützungsbeiträge an die Angehörigen der zum Seeresdienst Einberufenen findet in folgender Ordnung statt: **Montag, den 16. April 1917** vormittags Nr. 1—400

Dienstag, d. 17. April 1917 vormittags Nr. 401—709.

Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse (Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzuzeigen.

Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden.

Teuchern, den 12. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

## Kalidüingefalz

eingetroffen **Paul Friedrich, Teuchern** am Bahnhof.

## Butter-Verkauf.

In den hiesigen sechs Butterverkaufsstellen wird bis auf weiteres **jeden Sonnabend** von vormittags 7 Uhr ab Butter zum Verkauf gelangen.

Auf jede gültige Fettmarke werden 62½ Gramm Butter ausgegeben. Ungültige oder **nicht fällige** Fettmarken dürfen nicht umgetauscht werden.

Für 62½ Gramm Butter dürfen nicht mehr wie **34 Pf.** genommen werden.

Teuchern, den 12. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

## Vieh- und Kraummart.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß hier selbst am **18. April Viehmarkt** und am **19. April d. Js. Kraummart** stattfindet.

Im Uebrigen beweisen wir auf die landespolizeilichen Anordnungen, wobei bei Viehmärkten der Antritt nicht vor 7 Uhr vormittags erfolgen darf und eine Stunde später beendet sein muß.

Teuchern, den 3. April 1917.

Die Polizeiverwaltung. Knobbe.

Die Ausgabe der für die Zeit vom 16. April bis 13. Mai d. Js. gültigen **Brotmarken** und **Fleischarten** sowie der **Fleischausweisurkunden** erfolgt an erwachsene Familienmitglieder im Stadt-Sekretariat während der Dienststunden und zwar:

- a) am **Sonntag, den 14. April 1917**  
für die Familien-Anfangs-Buchstaben A.—B. von 8—9½ Uhr vormittags  
" " " " C.—F. " 9½—10½ " "  
" " " " G.—H. " 10½—12 " "  
" " " " I.—K. " 3—4½ " nachmittags  
" " " " L.—M. " 4½—6 " "  
b) am **Sonntag, den 15. April 1917**  
für die Familien-Anfangs-Buchstaben N.—S. von 9—11 Uhr vormittags  
" " " " T.—Z. " 11—12 " "

Kinder, die noch nicht das **zweite** Lebensjahr vollendet haben, erhalten wöchentlich nur 2 Brotmarken. Die auf diese Weise erparten Marken erhalten die schwererleidenden Personen. Wegen Verteilung der Zulagebrotmarken an die schwererleidenden Personen erfolgt später Bekanntmachung. Sog. welche Veränderungen im Arbeitsverhältnis sind uns durch besondere Arbeitsbescheinigungen bis zum 17. April 1917 nachzuweisen.

Kinder, die noch nicht das **sechste** Lebensjahr vollendet haben, erhalten nur eine halbe Fleischkarte.

Alle Zeitschwerfotter (Familie, die neben der Haushaltung noch Fleischkarten bekommen) erhalten vom 16. April 1917 an, soweit die Berechnungen vor dem 16. April ausgefertigt sind, **nur noch halb** soviel Fleischkarten wie **bisher** ausgemittelt, da im Kreisauschuß ein Rechenfehler in der bisher durchgeführten Berechnungsweise vorliegt.

Die Anhebung der neuen Fleischarten erfolgt nur gegen Rückgabe des Stammes der alten Fleischarten, **welcher mit dem Namen** des Haushaltsstandes versehen sein muß.

Teuchern, den 12. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 1 steht ein **Pfd. Graupen** und auf Lebensmittelkarte Nr. 2 **125 Gramm Oris** zur Verfügung.

Wir eruchen diese beiden Lebensmittelkarten am 14. April d. Js. einem hiesigen Kaufmann zu übergeben.

Der von dem Karteninhaber gewünschte Kaufmann quittiert durch Namensunterschrift oder Firmenstempel auf die Abschnitte Nr. 1 und 2. Alle Bezugsmarken Nr. 1. und 2. müssen von den Gemerbetreibenden in Bündel von je 100 Stück geordnet und an uns am 16. April d. Js. zurückgegeben werden.

Erst dann erfolgt die Verteilung der betreffenden Waren.

Teuchern, den 14. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Am Montag, den 16. April d. Js. von 9 Uhr vormittags ab werden im Spargenhofe die aus Notschlachtungen hergestellten Wurstwaren zum Verkauf gelangen.

Auf jede vom 16. April bis 22. April gültige Fleischkarte wird ein Pfund Wurst abgegeben.

Berechtigter können nur werden die Inhaber der Verkaufsnummern 1—600.

Die Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.

Teuchern, den 12. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

## Saatkartoffelbezug.

Auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten dürfen Saatkartoffeln nur gegen Ablieferung einer gleichen Menge Speisekartoffeln verkauft werden. In den nächsten Tagen treffen für den hiesigen Kreis folgende Sorten **Saatkartoffeln** aus Bommern, Polen und der Altmark hier ein.

Böhms Erfolg, anerkannt, per Ztr. Markt 9,80.

Silezia, " " " " 9,80.

Wohltmann, " " " " 9,40.

Daber, " " " " 9,80.

Bismark, " " " " 9,80.

Odenwälder Blau, b, " " " " 12,50.

Erna, " " " " 11,30.

Alma, " " " " 11,30.

Gertrud, " " " " 9,50.

Zuliniere, " " " " 13,50.

Fürstentrone " " " " 12,50.

Ella " " " " 11,40.

Wohltmann 34 " " " " 9,50.

Für Speisekartoffeln wird der gewöhnliche Höchstpreis von M. 5 per Ztr. gezahlt. Diefelben sind gleichzeitig an mich (Paul Friedrich, Teuchern am Bahnhof) oder an eine von mir bezeugte Stelle bei Abholung der Saatkartoffeln abzuliefern. Im eigentlichen Interesse eines jeden Kartoffelanbauers liegt es, seine nicht mehr zur Saat geeigneten Saatkartoffeln im vorbenanntem Sinne umzutauschen und wollen sich Reflektanten sofortig melden.

Saatkartoffelstelle Landkreis Weizenfels.

Friedrich.

Schiffleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

## Kirchliche Nachrichten

am Sonntag Quasimodogeniti 15. April 1917.  
Teuchern: Vorm. 10 Uhr Hr. Lehmman.  
Gröben: Vorm. 10 Uhr Oberpf. Plagemann.  
Unterweizenfels: Vorm. 8 Uhr Hr. Lehmman.

## Die Anstalt

ist Montag, den 16. April wieder geöffnet.

Die Schwelke.

Das neueste (Ustein-Buch):

## Die Abenteuer

des Ostseefliegers

Leutnant von Killinger ist zu haben in der Buchhandl. von **Otto Lieferenz.**

**1 Mann** in die Sandgrub: wird angenommen. **Böhme.**

Für meine **Großhandlung** in landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln lade ich ab-rall gegen hohe Provision tüchtige bei der Landwirtschaft bestens eingeführte

## Beretreter.

Offerten unter K. D. 3429 an den **Invaliddank Magdeburg.**

Bezugsscheine **A u. B** empfiehlt **O. Lieferenz.**

## Dünger

ist zu verkaufen. Bergstraße 12. **Kopfläuse** mit Brut tödtet

fischer „Judevol“ à Fl. 60 Pfg. bei **G. Pohle, Drogerie, Teuchern.**

## Hindenschmerzen

**Gicht, Neuralgien, Seitenstechen** verschwinden schnell nach dem Gebrauch des edlen

**amerikanischen Pechpflasters** Marke „**Fennecrol**“ à 60 Pfg. aus der Central-Drogerie von **Hermann Fohle.**

## Rechnungen

in allen Größen sowie

## Quittungen

(mit u. ohne Firmendruck) sind zu haben bei

**Otto Lieferenz.**

## Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte trugen und geleiteten.

Die trauernde Witwe **Anna Freyer** nebst Angehörigen. Runthal, d. 12. April 1917.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Abonnementpreis: Die fünfjährige Ausgabe 12 Bfl.

Abonnementpreis: Die fünfjährige Ausgabe 12 Bfl. Einzelhefte 10 Bfl. ...

Er erscheint wöchentlich Samstag, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Wochenheftlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Bfl. ...

Wochenheftlicher und monatlicher Bezugspreis werden außer in der Geschäftsstelle, ...

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 44.

Sonnabend, den 14. April 1917.

56. Jahrgang

## Die letzte Kriegswoche.

Wütten im Schnee.

Aprilschnee ist nichts Besonderes, aber daß uns der Ostermonat nach dem übermäßig kalten Winter nochmal an vielen Stellen mehrere Grad Ränge und Schneeschauer bescherte, die zeitweise die Felder und die Wälder in eine weiße Wüste hüllten, das ist eine arge Zumutung des Jahres. Und doch ist es eine heilsame Lehre, uns nicht mit der Bestimmung der Acker zu überlassen, damit die Nachfröste des Mal, die wohl kaum ausbleiben werden, nicht auf junges Getreide stoßen und dies vernichten. Das zweite Aprildrittel wird immer noch rechtzeitiger Termin sein, für Pflanzungen und Säen zu sorgen, mag es auch gegen sonstige Jahre spät erscheinen. Aber es ist nicht zu spät, denn noch immer stehen Baum und Strauch fast. Nur die ersten Frühlingsblüten im geschützten Grunde haben sich vermehren können. Ein wäutten im Schnee.

Leuchtende, herzerquickende Blüten in dieser so überaus fargen Frühlingzeit hat uns die Osterbotschaft des Kaisers gebracht, dem ganzen tüchtigen deutschen Volke, wenn sie auch in erster Reihe den angeblühenden inneren Menschen im preußischen Heimaufstand des Monats April galt. Aber das Oberhaupt des Reiches sprach von der neuen Zeit, die uns überzieht, nach dem Siege vor Augen steht, von dem Frieden, zu dem, wie er zuerst hofft, der Weg nicht mehr weit ist. Das sind Wütten im Schnee, die uns aus der rauhen Jahreszeit hinausführen lassen in die Entwicklung der vollen Herrlichkeit des deutschen Volkstums. Und angesichts dieser Osterbotschaft wollen wir auch nicht trübselig nehmen, was an Ermahnungen darüber laut wird, was nach dem langen Kriege im Frieden alles sein möchte und sein könnte. Sind wir mit dem Kriege fertig, so werden wir auch mit dem Frieden zurechtfinden.

Die Zahl unserer Gegner ist nicht mit. Nachdem auch das kleine Anhängel der großen nordamerikanischen Republik, die kleine Republik Kuba, den Krieg erklärte, haben wir dreizehn Feinde uns gegenüber: England, Frankreich, Rußland, Italien, Belgien, Serbien, Montenegro.

deshalb unabsehbar. Es mag leicht nach dem alten tolen Vers hergehen: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein.“ Uns interessiert die Wehrhaftigkeit an der Front, die gebildet, je stärker sich die neue Kampferperiode geltend macht. Selbstam still ist das Verhalten des Offizierskorps und der Generalität. Doch ihr Schweigen bedeutet, sie seien ein Herz und eine Seele mit den Revolutionärenten, ist ausgeschlossen. Die Kriegsgiele der Revolutionären Regierung sind sehr viel bescheidener geworden, als sie noch vor wenigen Tagen von Miljutow umschrieben worden waren. Von den Darstellungen und Konstantinopel ist keine Rede mehr; man will nur das eigentlich russische Gebiet von Feinde befreien und ist auf Grund dieser Bedingung zum Frieden bereit. Die Regierung hat sich unter dem Druck des Arbeiter- und Soldatenverbandes zu ihrer Nachgiebigkeit genötigt gesehen, die England in helle Verzweiflung versetzt und zu dem wenig bündnerüberliefen Entschluß veranlaßt hat, das Jugoelbe zum Anknüpfen in Anspruch zu nehmen, um auf Grund dieses Jugoelbes Aufstand zur Fortsetzung des Krieges unter Anpassung der letzten Kräfte zu veranlassen. Die Friedensschlichter in den breiten Schichten des russischen Volkes und auch in weiten Kreisen des russischen Ozeans ist jedoch so groß, daß es zweifelhaft erscheint, ob die Forderungen und Drohungen Englands den benötigten Erfolg erzielen werden. Die von den russischen Sozialisten unter Führung nach Stockholm einberufene internationale Friedenskonferenz kann auf die Entwicklung der Dinge kaum eine maßgebende Wirkung ausüben.

Unsere Landboote und Flieger arbeiten mit ebenso großem Eifer wie Engländer, und nachdem unsere europäischen Feinde ihre Wirksamkeit so genau kennen gelernt haben, dürften auch die kriegsportuligen Amerikaner bald in die gleiche Lage versetzt werden. Die Panzer haben den großen Vortritt, auch in den West- und Ostfronten, aber die heutige amerikanische Generation vermag sich in einen wirklich ersten Krieg nicht so leicht hineinzuwenden. Sie haben das Bagatelhaft auf sich genommen, aber die Sterne und Streifen ihrer Nationalflagge werden dabei ihren Glanz verlieren.

daß er vielmehr aus Sorge vor einer starken deutsch-österreichischen Offensivrolle von Frankreich und England verlangte. Die Unschärfe seiner Ansichten, die empfindlich unter den Folgen des II-Boankalles zu leiden, konnte General Saig aber nicht auf eine zu lange Probe stellen. Daher entschloß er sich im Vertrauen auf die Überlegenheit seiner Mittel zu der Teiloffensive an der Stelle, die ihm Hindenburgs geniale Taktik vorgezeichnet hatte. Ungehore Verluste bei geringfügigen örtlichen Erfolgen sind das Ergebnis. Durch kommen sie nicht, das gilt auch heute wieder für Engländer wie Franzosen.

Zur Lage schreibt der militärische Mitarbeiter des „Luz.“: Die Ereignisse des 10. und 11. April lassen erkennen, daß die Schlacht bei Arras keineswegs den entscheidenden Erfolg zu bringen scheint. Nördlich der Scarpe, d. h. südlich des von den Engländern genommenen Höhenrückens von Vimy, waren vom 9. April ab nur Teilangriffe des Feindes zu verzeichnen, die keine Veränderung der Lage brachten. Kampouz, ein englischer Angriff schielerte, liegt einen halben Kilometer nördlich der Scarpe und nur 6,5 Kilometer südlich von Arras; dies läßt erkennen, daß dem englischen Fortschreiten sehr bald ein Stillestehen vorgezogen werden. Südlich der Scarpe hatte der Feind bei einem Angriff auf unsere Stellungen Brucourt, 8 Kilometer südlich südlich von Arras und auf 3 Kilometer Frontbreite ebenso wenig Erfolg und wurde blutig abgewiesen. Montch-Épreux mußte ihm freilich nach blutigem Ringen am 11. April überlassen werden. Was weiter südlich geschah, fiel zunächst unter den Begriff von Nebenangriffen. So die Angriffe auf der Front Bullecourt-Ducant, südlich südlich Croisilles, die größtenteils bereits vor unseren Hindernissen scheiterten und in denen der Feind, wo es ihm gelang, in unsere Stellungen einzudringen, durch Gegenstoß gewonnen wurde. Bei dieser Gelegenheit setzte er 15 seiner berühmten „Tanks“, Panzerwagen, ein, von denen neun durch unsere Artillerie vernichtet wurden. Vier war es, wo wir 1000 Gefangene machten und dem Feinde 27 Maschinengewehre entzogen. Der Kavallerie, die von den Engländern aus wieder, wie im vorigen Jahre an der Somme, eingesetzt wurde, mag es besonders übel ergangen sein.

Die neuerlichen heftigen Luftkämpfe wurden 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Mittelmehr Frhr. v. Richthofen schoß den 40. Gegner ab.

Die ganze englische Armee in der Arras-Schlacht, nach Meldung Londoner Wäuter von der britischen Front nimmt an der Schlacht bei Arras fast die ganze englische Armee teil. Die Leitung der Schlacht liegt in den Händen des Marshalls Saig und der Generale Horne und Allenby.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Zellweise regere Feuerstätigkeit.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Brody, an der Bahn Jozow-Larnopol und bei der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph keine wesentlichen Ereignisse.

Mazarenische Front.

Die Lage ist nicht verändert.

Friedensströmungen.

Der Aufbruch der russischen Regierung an das Volk, der jedes Eroberungsziel abweist und nur die Verteidigung des russischen Bodens fordert, verrät die tiefe Friedenssehnsucht, von der Rußlands Volk in weitesten Kreisen beherrscht wird. Die Darstellung der Kriegslage bietet in ihren düsteren und naturgetreuen Farben ein merkwürdiges Gegenstück zu allen bisherigen Veröffentlichungen der russischen Regierung. Die Unordnung an und hinter der Front, das Verfallen der Transportwege, der Mangel an Munition, die Lockerung der militärischen Disziplin — dies alles wird offen angegeben, ohne den Versuch, zu beschönigen, nur um auf die Gemüter zu wirken und den Ausbruch eines inneren Bürgerkrieges im Anblick der drohenden Gefahr zu verhindern. Nur in einem Punkte wagt man nicht, die Wahrheit zu sagen — über die Stimmung der Truppen an der Front. Nach zuverlässigen Nachrichten hat sich nämlich eine ganze Reihe von Vertretern von Regimentern an der Front, die in Petersburg kürzlich zum Kongress zusammenkamen, energig für einen sofortigen Frieden, gleichgültig unter welchen Bedingungen, ausgesprochen. Um dieser Friedensstimmung, die im russischen Volk täglich mehr an Boden gewinnt, entgegenzutreten, hat die Interimsregierung zu einem verzweifelten Mittel gegriffen und der Bevölkerung klar und offen Mitteilung gemacht, wie schlecht es um Rußlands militärische Ausfichten bestellt ist. Ob die Wirkung nicht vielleicht eine entgegengesetzte sein wird, dürfte schon die nächste Zukunft lehren.

Über das nachsende Friedensverlangen Rußlands beruht in England tiefe Bestürzung. Die Gerüchte, England plane einen ardereren russischen Anstößkomplex in

## Der Weltkrieg.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Fortdauer der Schlacht bei Arras. Heftigste Kämpfe auch an anderen Frontabschnitten.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Scarpe wurden bei heftiger Artilleriewirkung Angriffe der Engländer auf Vimy und bei Kampouz abgefochten.

Südlich der Wach-Niederung führte der Gegner starke Kräfte zum Stoß gegen unsere Linien vor. Nach mehrmals gescheiterten Anzügen ging uns Monday verloren; nördlich und südlich des Orts brachen englische Angriffe an, denen auch Kavallerie und Panzerkraftwagen teilnahmen, verlustreich zusammen.

In den Kämpfen bei Bullecourt wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglichen; dabei blieben 25 Offiziere, über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand.

Aus einem Geleitz bei Gargicourt, südlich von Verona, wurden sechs bis 20 Gefangene und 6 Maschinengewehre eingebracht.

St. Quentin wurde auch gefestigt stark beschossen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von Solihoss bis Meims hat sich der Feuerkampf zu heftiger Heftigkeit gesteigert; eingeleitete Frontstreifen lagen mehrfach unter Trommelfeuer.

An der westlichen Schampagne ist gleichfalls der Artilleriekampf im Wachsen.

Erkundungsvorstöße französischer Infanterie wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Setzow Albrecht.

Gefechtsstätigkeit nur in beschränktem Umfang.

Troß Sturmes waren die Flieger sehr tätig; der Feind verlor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer 1 Flugzeug. Bombenabwürfe auf feindliche Truppenlager und Munitionslager im Besle- und Suppes-Tal verursachten beobachteten Schaden. Mittelmehr Freiherr von Richthofen schoß den 40. Gegner ab.

Die Schlacht von Arras, die am Ostermontag begann, aber bereits am zweiten Kampftage sich als ein Misserfolg der Engländer erwies, da es dem Feinde dank der heldenmütigen Tapferkeit unserer ferlichen Truppen nicht gelang, weitere Fortschritte zu machen, dauert noch immer mit großer Heftigkeit an. Der Verteidiger hatte durch das Aufhalten der gegnerischen Fortschritte Zeit gewonnen und war in der Lage, nachdem die feindlichen Absichten in allen Einzelheiten erkannt worden waren, seinerzeit seine Reserven einzusetzen und die notwendigen Gegenmaßnahmen zu treffen. Statt der beachtlichen großen und gemeinsamen Offensiv im Westen, Osten und an der italienischen Front kommt es nur zu einer Teiloffensive der Engländer und Franzosen. Innerhalb der russischen Truppen herrscht vollständige Berrimmung, die einen geschlossenen Vorstoß unmöglich macht; General Cadorna ist von einem ruckartigen Schloge soweit entfernt,



son als sein Testament — Herr Trochu zum Notar.“ So wählte man damals über die eigenen französischen Generale; heute ist von diesem Tone gegenüber dem deutschen Generalstabes keine Rede, hier ist die Achtung das ungeschriebene Gebot, das aus der Erkenntnis seines Könnens und tatkräftigen Handelns emporsprudt. Arras, in dessen Nähe die Entschheidungskämpfe begonnen haben, ist die Geburtsstätt Nobespierres, des größten Blumenliebhabers der französischen Revolution. Eines seiner Opfer sagte zu ihm: „Du nimmst uns den Kopf, wo das Volk der Bestand verloren hat. Du wirst Meims Kopf verlieren, wenn es keinen Bestand wiederfindet.“ Auch heute hat Frankreich den Bestand verloren und dies mit Unwissenheit bejaht. Wenn es den Bestand wiederfindet, wird das Gerücht über die hereinbrechenden, die es so weit gebracht haben. Und ein solches Gerücht urteilt nicht weniger schonungslos als die Guillotine.

Rußland hat den Stoß der Revolution gegen den Jarrismus erlebt, aber die Revolution wird den Gegenstoß der ungebändigten Volkstete zu ertragen haben. Des Schlußergebnisses kann sich nach mehrere Jahre hinausziehen, es ist